

**Zeitschrift:** Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** - (1964)

**Artikel:** Holzschnitzer in Nord-Neuguinea  
**Autor:** A.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-988106>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.11.2025

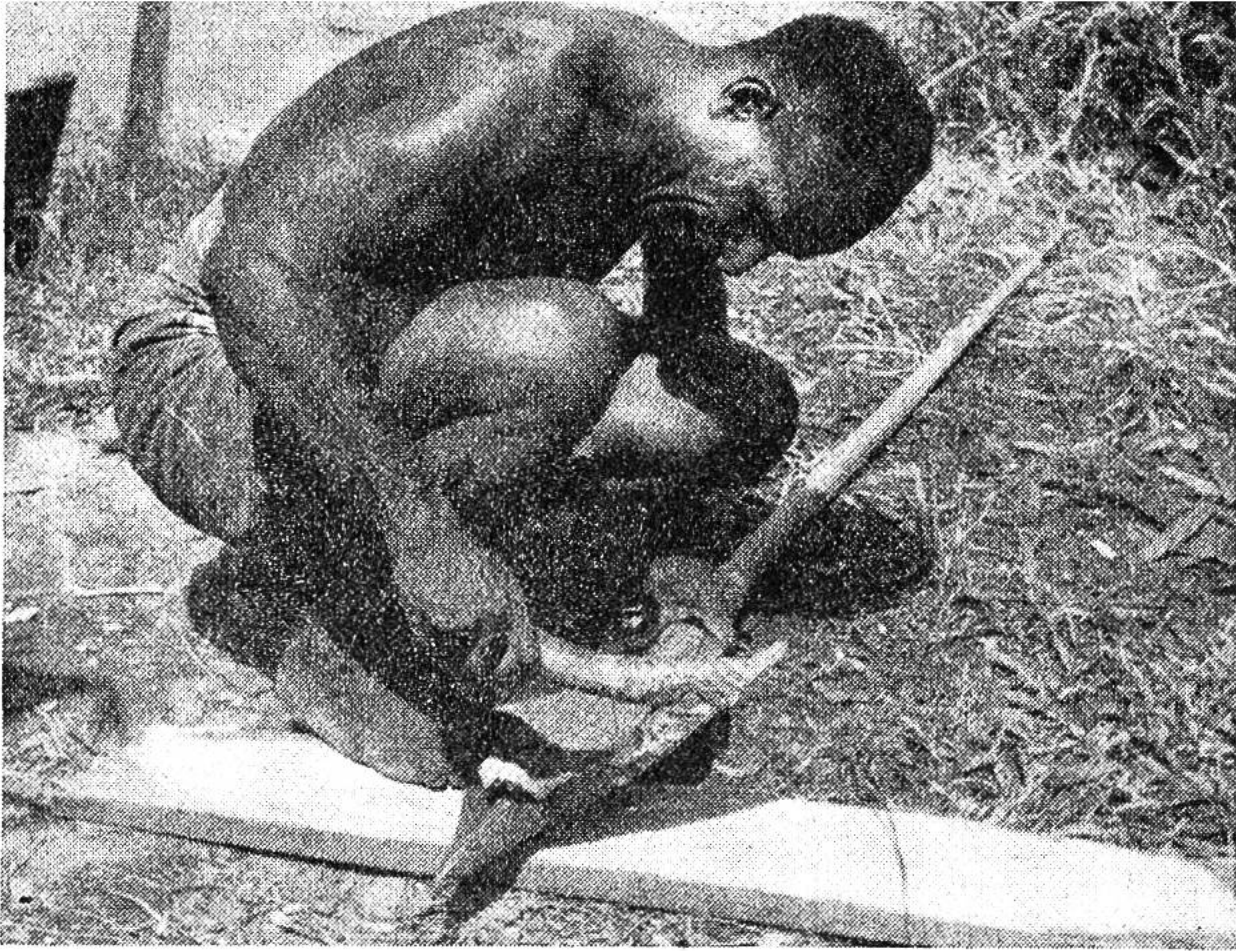
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Bildablauf durch eine musikalische Neukomposition nicht nur zu untermalen, sondern dem ganzen Geschehen einen rhythmischen Zusammenhang in einer musikalischen Symphonie zu verleihen. Die Schweizerischen Bundesbahnen haben Ernst A. Heiniger aus Zürich mit diesem Filmauftrag betraut. Er war acht Jahre lang Mitarbeiter von Walt Disney und kennt die technischen Belange des Circarama-Filmes. Produktionsleiter ist Werner Marti aus Zürich. Der Filmdienst des Generalsekretariates der SBB ist als Verbindungsstelle tätig. In Zusammenarbeit mit den Bundesbahnen und den Privatbahnen erstellte E. Heiniger ein Drehbuch, das die Bedeutung der Eisenbahn in der heutigen Zeit wie in der Zukunft zu berücksichtigen sucht. Es hält sich an die thematischen Elemente, die auf Wunsch der Landesausstellung als typische Merkmale der Eisenbahn darzustellen sind: den Reisekomfort und die Geschwindigkeit, die Sicherheit, die Wirtschaftlichkeit und die Landschaftsverbundenheit.

An der Landesausstellung in Lausanne wird der Vorführungsraum dieses Circarama-Filmes in der Halle des Schienenverkehrs Aufnahme finden, denn auch die Vorführung erfordert ganz besondere technische Vorkehrungen. Der Film wird – wiederum durch neun Projektoren – kreisrund über den Köpfen der Zuschauer in 6 m Höhe in einem Raum von 26 m Durchmesser auf eine Leinwand von ca. 82 m Länge projiziert. Mit diesem Film versuchen die SBB und die Privatbahnen in Verbindung mit der Industrie, dem Beschauer und damit dem ganzen Schweizervolk die vielseitigen Leistungen und technischen Fortschritte der Bahnen unseres Landes vor Augen zu führen und mit der in der Schweiz noch unbekanntesten, höchst eindrucklichen Attraktion einen wertvollen Beitrag für die Landesausstellung 1964 zu leisten.

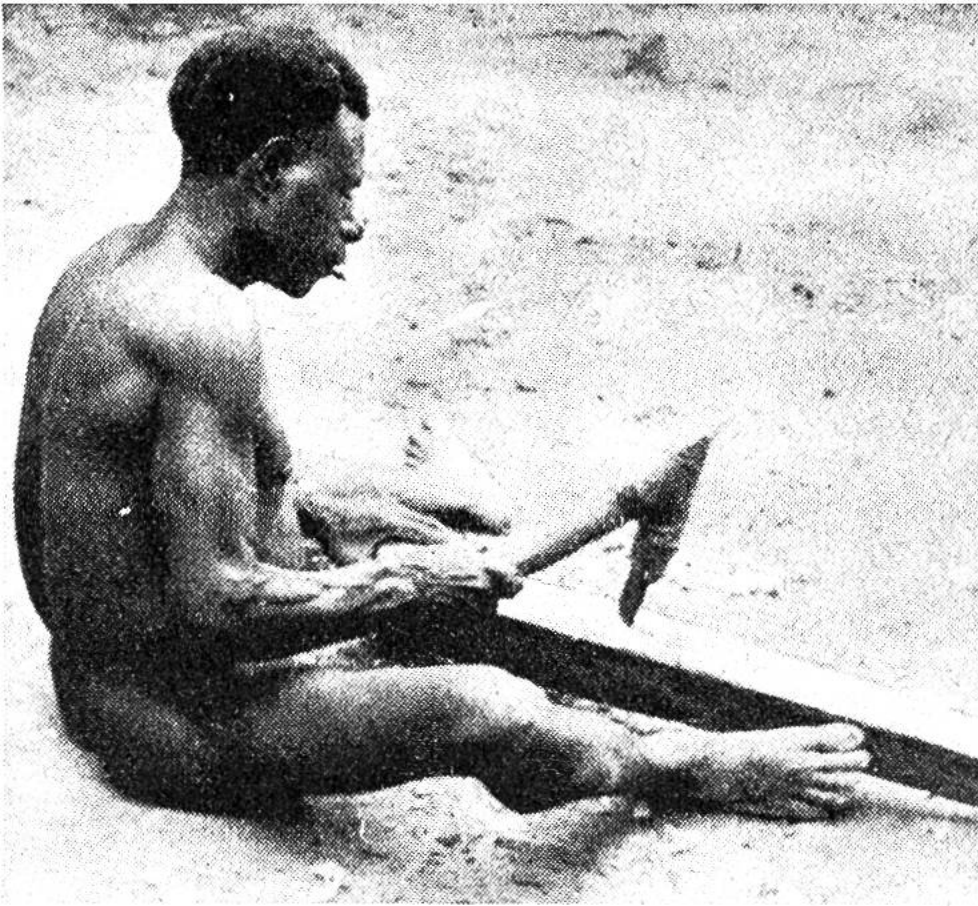
## **HOLZSCHNITZER IN NORD-NEUGUINEA**

Bevor die Europäer in Neuguinea Fuss fassten, lebten die Bewohner der Insel in der Steinzeit. Eisen und andere Metalle waren ihnen unbekannt. Für Werkzeuge und Waffen, die wir aus solchen Rohstoffen anfertigen, brauchten sie ausschliesslich Steine, Muschelschalen und scharfe Tierzähne. Das gilt auch für das Beil, das wichtigste, vielfach sogar das einzige Werkzeug dieser



Herstellen eines Paddels mit dem Dechsel. Sepik-Niederung.

Leute für die Verarbeitung von Holz. Überall brauchte man dafür zurechtgeschlagene und geschliffene Klingen aus hartem vulkanischem Stein, wie sie auch in den jungsteinzeitlichen Perioden Europas, so zum Beispiel in der Pfahlbauzeit unseres Landes, üblich waren. Noch heute dienen solche Beile in abgelegenen Teilen der Insel zum Fällen von Bäumen, zum Hausbau, zur Anfertigung von Einbäumen und Paddeln wie auch von Schalen und Küchengerätschaften, von Waffen (Bogen und Speer) und von figürlichen Schnitzereien. Wo die Steinklingen verschwunden sind, hat man doch meistens noch die überlieferten Schäftungsarten beibehalten. Mehrheitlich waren die alten Formen nicht Beile, das heisst keine Werkzeuge, bei denen wie bei unseren Formen die Schneide der Klinge parallel zum Schaft steht, sondern Dechsel oder Querbeile. Diese sehen aus wie eine kleine Hacke, ihre Klinge steht quer zum Schaft. Unsere Beilklingen eignen sich natürlich nicht zur Anfertigung solcher Dechsel. Die Eingee-



Schnitzen einer Holzfigur. Maprik.

borenen kaufen deshalb von den Händlern Hobelklingen, und diese binden sie, wie früher die Steinklingen, direkt oder in einem Futteral auf das kürzere Ende eines knieförmig gebogenen Schaftes.

Es ist erstaunlich, was mit einem so einfachen Werkzeug geleistet werden kann. Am Sepik-Strom in Australisch Nord-Neuguinea habe ich verfolgt, wie ein Mann aus einem von einem Europäer erhaltenen Hartholzbrett ein vier Meter langes Paddel schnitzte oder besser gesagt, heraushackte, mit einem wunderbar glatten, gegen das Ende immer dünner werdenden Schaft und einem an den Kanten fein geschwungenen Blatt. Noch erstaunlicher sind die kultischen Schnitzereien, wie sie teilweise ebenfalls noch heute und wiederum fast ausschliesslich mit dem Dechsel angefertigt werden. Aus einem Stammstück hauen die Männer Menschen- und Tierfiguren wie auch ornamentale Reliefdarstellungen mit einer Sicherheit heraus, die uns grösste Bewunderung



Bemalen einer geschnitzten Holzfigur. Maprik.

abnötigt. Nicht von ungefähr sind Werke dieser Art in den letzten Jahrzehnten auch in ihrem künstlerischen Wert erkannt worden. In vielen Museen gehören sie schon heute zu den grössten Kostbarkeiten. Dabei erwecken aber solche ausgestellten Stücke häufig eine falsche Vorstellung, weil sie unbemalt sind. In dieser Form verwenden die Eingeborenen von Nord-Neuguinea ihre Schnitzereien nie. Sie werden durchwegs vor dem Gebrauch bemalt und bei Zeremonien benützt, wo sie als Vergegenwärtigungen übernatürlicher Mächte gelten. Für jede Feier bemalt man die Figuren neu. Da es sich aber um leicht abfallende Erdfarben handelt, kommen sie nur sehr selten farbig in unsere Sammlungen.

A.Br.